

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 4 (1991)
Heft: 1-2

Rubrik: Jakobsnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

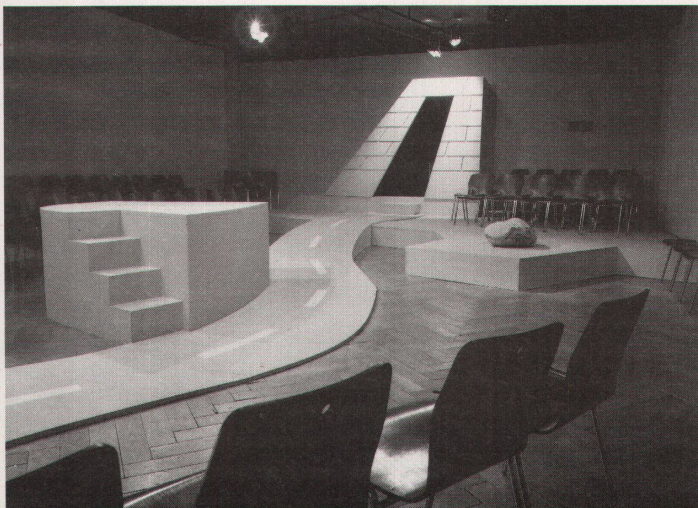
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Newerka

Stückes: die Begrenztheit des menschlichen Denk- und Handlungsspielraumes. Die schnörkellosen, hellgrauen Seidenanzüge der Schauspieler geben dem Stück Allgemeingültigkeit und heben es aus dem ihm anhaftenden «Lumpenrealismus» heraus. Fazit: Die Idee der Raumbühne ist nicht neu, für Becketts Stück aber sehr geeignet. Die zurückhaltende Ausstattung rückt die Schauspieler und das Stück in den Mittelpunkt, ganz im Sinn des Theaters der Moderne. Das Stück ist noch bis zum 26.1.91 im Theater am Neumarkt zu sehen. In der Galerie Maurer sind ab 27. Januar Ölbilder, Skulpturen und Skizzen von Stefan Wewerka ausgestellt. Darunter hat es Entwürfe eines Kunst-am-Bau-Auftrags für das Bürocenter FBC in Frankfurt. Wewerka hat zusammen mit Albert Mangelsdorff (Jazzmusiker) und Heiner Müller (Dramatiker) ein dreiteiliges Riesenprojekt aus-

geheckt. Neben einem 300 m² grossen Deckengemälde im Hausinnern will er vor dem Gebäude eine dreigeschossige Pyramide errichten und darin einen Jazzklub unterbringen. Als Verbindung zum Hochhaus soll von der Basis der Pyramide bis zur Spitze des Hochhauses ein überdimensionierter, 265 m langer Stahlstab angelehnt werden, gleich einem Besenstiel, der an der Hauswand steht. Aus Stahl, aber mit Glas verkleidet und rot erleuchtet, gibt er den lesenden Passanten und Autofahrern folgenden Vierzeiler von Heiner Müller preis: «Blaubarts verbotne Tür, verbotner Raum, die toten Frauen im zertanzten Raum, das Blut auf Deinem Schlüssel wäscht der Regen ab, den Tod auf Deiner Netzhaut deckt kein Grab.» In der Ausstellung sind unter anderem die Entwürfe zu Wewerkas Deckengemälde ausgestellt (bis 20. März).

URSULA HOMBERGER ■



Warten auf Estragon und Vladimir

FOTOS: LUCIA DEGONDA

JAKOBSNOTIZEN

Mehrwerte

Jedes Projekt hat drei Phasen. Sie heissen: hochfliegende Pläne, lange Gesichter und fröhlicher Pragmatismus. Einen Monat vor dem Samichlaustag 1990: Für den Katalog zur Ausstellung «Mehrwerte», den das Museum für Gestaltung in Zürich zusammen mit «Hochparterre» realisiert, dauerte die Phase «hochfliegende Pläne» vom Herbst bis zum Samichlaustag. In dieser Zeit sind die Bilderbögen eines gespaltenen Jahrzehnts – es geht um Design und die achtziger Jahre – in den Köpfen von Alois Martin Müller und mir entstanden. Wir haben das Reich der Zeichen, das in den letzten Jahren befestigt worden ist, mit dem Reich der Notwendigkeit verbunden und Wege gesucht, wie die Folgen des Opernhauskrawalls auf die Kultur zu verbinden sind mit dem Lifestyle-Schnickschnack und dem Zeichenrausch unserer Tage. Wir stopfen den Zeitgeist in die Flasche und teilen ihn in zehn Kapitel zwischen Medienpolitik und Raumplanungsgesetz ein. Es scheint, je mehr Geld in die Produktion von ästhetischem Mehrwert gepumpt wird, um so flacher und wattiger wird, was herauskommt. Das Warenhaus wird eifrig gefüllt, und die magischen Worte des Jahrzehnts heissen «Disain, Corporäit Aidentiti und Disainschstrategie».

Samichlaustag 1990: Im Atelier des Grafikers Lars Müller in Baden, wo Roli Fischbacher und Mihaly Varga den Katalog gestalten, ist Katerstimmung, denn wir haben die Phase «lange Gesichter» eingeläutet. Von den vierzig beteiligten Autorinnen und Autoren ist ein Drittel mit den Texten im Rückstand, etliche Manuskripte haben wir zurückgeschickt, weil in ihnen wenig steht, was den Aufwand des Setzers, des Lithographen, des Druckers, des Buchhändlers, Pöstlers und der Leserinnen und Leser rechtfertigt. Während im Rest der Schweiz Nüssli geknackt werden, rasonnieren wir über den Einfluss des Novemberlichts auf die Verfassung der Autoren, geben dem Totensonntag die Schuld, zweifeln an uns selber und sind froh, dass der Drucktermin noch sechs Wochen und der der Vernissage noch zwei Monate weit weg ist.

Fünf Tage nach dem Samichlaus beginnt die Phase «fröhlicher Pragmatismus». Wir telefonieren eifrig den säumigen Autoren und raten an, ihre Manuskripte zurückzuziehen. Wir kommen schliesslich überein, es mit dem guten Koch zu halten, der mit dem, was er auf dem Markt erhält, ein vorzügliches Essen zustande bringt und von Konserven die Finger lässt. Der Koch, der auf Cuisine du marché setzt, weiss allerdings, dass die Erbsen tiefgefroren oft besser sind als frisch, und so tauen wir nur einen Text von Richard Sennett über den Zerfall der Öffentlichkeit wieder auf und greifen auf die gut abgehangenen Stücke von Karl Marx und David Ricardo zurück. Lithograph und Drucker signalisieren, dass sie schon noch ein bisschen warten können, das gibt Gelegenheit, mit einem Autor, der kurzfristig verschwunden war, am Text zu arbeiten. Weihnacht allerdings wird dieses Jahr nicht nur weiss, sondern auch arbeitsreich sein. Nach zwei Wochen Zähneknirschen sind wir wieder guter Dinge.

PS. Die Ausstellung «Mehrwerte» wird am 8. Februar im Museum für Gestaltung in Zürich eröffnet und dauert bis zum 1. April. Gepriesen wird nicht das Gute, sondern gefragt ist das Typische aus einem opulenten Jahrzehnt. Ein Produkt dieser Zeit ist «Hochparterre». Der Katalog ist in der Manier unseres Heftes gestaltet – kein Buch, sondern eine Illustrierte mit Essays, Interviews, Reportagen, Porträts und Bildergeschichten. Er kann mit der Karte in der Mitte dieses Heftes bestellt werden.